

mandelbaum *verlag*

LESEBUCH SOZIALE AUSGRENZUNG III

Arbeitswelten

Herausgegeben von der Arbeiterkammer Salzburg
und dem Zentrum für Ethik und Armutforschung

Cornelia Schmidjell, Clemens Sedmak, Andreas Koch,
Elisabeth Kapferer, Helmut P. Gaisbauer, Stefan Bogner
und Bernd Wimmer

mandelbaum *verlag*

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch die Arbeiterkammer Salzburg
und die Salzburg Ethik Initiative.



www.mandelbaum.at

ISBN 978-3-85476-567-7
© Mandelbaum Verlag 2017
Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2017

Satz: Karin Berner
Covergestaltung: Michael Baiculescu
Druck: Primerate, Budapest

INHALT

- 9 Vorwort
- II Über die vielen Seiten der Arbeitswelt:
Zur Einleitung

Jetzt reden wir

- 29 GERHARD KELLNER
Die tun nichts!
- 33 INGRID HUBER-EBNER
Man sieht's ihr gar nicht an!
- 35 HELMUT MOSER
Mein ganz normaler Arbeitstag
- 39 CHRISTINA REPOLUST
Und was lernen wir bei Ihnen?
Texte entstehen, Fragen kommen auf,
das Lachen hallt im Gang

(Wieder-)Einstieg

- 45 ALOIS AUTISCHER-E.-NORMAN
Der Mensch ist kein Roboter!
Fit4Human: Gelungene berufliche Rehabilitation
verändert Arbeitsprozesse

- 51 HEINZ SCHOIBL
Jugendberufshilfe auf dem Prüfstand
- 57 GERHARD KELLNER
A Schritt zruck, zwa Schritt vire.
Arbeitslosigkeit muss auch als neue Chance
gesehen werden
- 61 DANIELA HOLZER
Die Illusionist*innen
- 65 CLAUDIA GLOBISCH
»Er hat gesagt, er hat längere Hände als wie ich ...«
Inklusions- und Exklusionsprozesse
aktivierender Beratung
- 71 INGRID HUBER-EBNER
15 Minuten

Neue Zeiten, alte Werte

- 75 BERND WIMMER & TOBIAS HINTERSEER
Digitalisierung und Arbeit – drei Impulse
- 79 ANDREAS KOCH
Der Roboter – Dein Helfer!?
Neue Technologien und Reproduktionsarbeit
- 85 GUNTER GRAF & BERND WIMMER
Von betrieblicher Mitbestimmung
und gesellschaftlicher Verantwortung

- 89 MARKUS GRIESSER
sezonieri.at: Kollektive Handlungsfähigkeit
migrantischer ErntearbeiterInnen in Österreich

Parallelwelten

- 95 ELISABETH KOCHER & STEFAN BOGNER
Unsichtbar
- 99 ELISABETH BUCHNER & CORNELIA SCHMIDJELL
Im U-Boot
- 103 DILARA AKARÇEŞME & CHRISTINE NAGL
Sexarbeit in Salzburg:
Zur Arbeits- und Lebenssituation
von Sexdienstleister*innen
- 109 HELMUT P. GAISBAUER
Au-pair. Auf Gegenseitigkeit?
- 115 LISA BOLYOS
Wo Österreich draufsteht, ist Lohnbetrug drin.
Die Landwirtschaft als Niedriglohnssektor

Nicht-/Arbeit? Un-/Tätigkeit? In-/Kompetenz?

- 121 GERHARD KELLNER
Die Angst vor der Entscheidung
- 123 INGRID HUBER-EBNER
Maya lacht

- 125 HELMUT MOSER
Standby-Modus
- 127 CLEMENS SEDMAK
Arbeitslosigkeitskompetenz

Ausstieg

- 133 INGRID HUBER-EBNER
DERDA
- 135 CHRISTINA REPOLUST
Und jetzt geb ich noch den Schlüssel ab.
Fünf Beispiele dafür, was es bedeutet,
IN Pension zu gehen

Epilog

- 143 INGRID HUBER-EBNER
Was ist arbeitslos?
- 145 ROBERT BUGGLER
Was ist Arbeit?
- 149 Autorinnen und Autoren

VORWORT

Im Dezember 2015 konnte in den Räumlichkeiten der Arbeiterkammer Salzburg der vom Zentrum für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg herausgegebene zweite Band des *Lesebuchs Soziale Ausgrenzung* der Öffentlichkeit präsentiert werden. Die AK hatte den Druck dieses Bandes unterstützt und die Möglichkeit, die Buchpräsentation als gemeinsame Veranstaltung zu gestalten, wurde von beiden Seiten gerne genutzt. Für das ZEA dient die Idee eines kleinen, handlichen Büchleins dazu, Aspekte von sozialer Ausgrenzung und Ungleichheit in der Gesellschaft einer breiten Leserschaft zugänglich zu machen – und dies in niederschwelliger und zugleich parteinehmender Weise: ein Anliegen, welches die Arbeiterkammer teilt. So entstand aus der gemeinsamen Buchpräsentation die Idee eines gemeinsamen Buchprojekts, eines Lesebuchs mit dem Fokus auf Arbeitswelten (und ihre teils fundamentalen Veränderungen) als Faktor für und Aspekt von Inklusion bzw. Exklusion. 9

Mit einer Universitätseinrichtung einerseits und einer Interessensvertretung andererseits haben sich dabei zwei Projektpartner gefunden, die durchaus unterschiedliche Hintergründe, Sichtweisen und auch Weltanschauungen mitbringen. Das Interesse an den jeweiligen Tätigkeiten und der Respekt für das jeweilige Tun boten dabei eine tragfähige Basis für die Zusammenarbeit und die Grundlage für ein produktives Miteinander in der Gestaltung des vorliegenden Bandes. Ergebnis ist ein vielfältiges Bild heutiger (und künftiger) Arbeitswelten. Jenseits von Zahlen und Statistiken werden neue Perspektiven auf »Arbeit« angeboten und werden gängige Begriffe von »Arbeit« – wie auch von »Nicht-Arbeit« – auf ihren Gehalt befragt. Die vielen Seiten der Arbeitswelt zeigen dabei Gefahren und Schattenseiten ebenso wie Chancen und Potenziale.

Dazu kommen nicht nur Interessenvertretungen und WissenschaftlerInnen zu Wort; insbesondere bietet das Lesebuch auch jenen Menschen ein Sprachrohr, die selbst von Ausgrenzung, von Stigmatisierung, von Hürden, von Verwundbarkeit und beschämenden Erfahrungen erzählen können. Nicht zuletzt konnte in diesem Sinne mit dem vorliegenden Band auch den Mitgliedern einer von der AK mit-organisierten Schreibwerkstatt für arbeitssuchende Menschen ein qualitätvoller Publikationsort geboten werden. Mit dieser inhaltlichen Vielfalt soll es gelingen, Eintrittsstellen und Konsequenzen von sozialer Ausgrenzung, hier am Beispiel der Arbeitswelt, sowie die dringende Notwendigkeit eines Gegensteuerns aufzeigen. Denn: Sowohl die Einzelschicksale, die zu Wort kommen, als auch unsere institutionellen Erfahrungen am Zentrum für Ethik und Armutforschung wie auch in der Arbeiterkammer Salzburg zeigen uns:

Gesellschaftliche Rahmendbedingungen sind gestaltbar und die Potenziale dafür sollten nicht unterschätzt werden.

Salzburg, im Oktober 2017
Die HerausgeberInnen

ÜBER DIE VIELEN SEITEN DER ARBEITSWELT: ZUR EINLEITUNG

Arbeiten

Arbeiten ... – das heißt landläufig, am Morgen oder jedenfalls zu Dienstbeginn aus dem Haus zu gehen, für einen vorbestimmten Zeitraum, Montag bis Freitag, einer mehr oder weniger vorgegebenen Arbeit nachzugehen und schließlich, mitunter rechtschaffen erschöpft, wieder nach Hause zu kommen und Feierabend zu haben. Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat. Wenn es gut geht, Jahr für Jahr. Bis in den wohlverdienten Ruhestand. Arbeiten – das heißt auch, mehr oder minder mitsprechen zu können, immerhin gibt es Interessensvertretungen und betriebliche Organe der Mitbestimmung, gibt es so etwas wie eine Gruppe, Klasse: »Wir Werktätigen, wir arbeiten.« Arbeiten heißt dann auch Mitgestalten, Mitverantworten. Regelmäßig und dauerhaft. Wohlverdient.

Arbeiten. – das heißt für einzelne Tätigkeitsbereiche, das Haus nicht zwingend zur geregelten Zeit verlassen zu können, weil das kontraproduktiv wäre: Weil die Pflege- und Betreuungstätigkeit, die Tätigkeit im Haushalt oder in der Kinderbetreuung zu Hause stattfindet. »Zu Hause«, nicht immer jedoch sind das die eigenen vier Wände im eigenen Land, sondern vielmehr Orte in der Fremde. Orte, die den Fremd-Arbeitenden Einkommen und Chancen versprechen, ihnen zugleich aber auch viel abverlangen. Für andere Bereiche heißt das wiederum, zu Zeiten am Straßenrand zu stehen und tätig zu sein, wenn andere Feierabend machen – einigen dieser anderen zu Diensten. Oder: für jemanden den Mistkübel unter dem Bürotisch auszuleeren, wenn dieser jemand dort längst nichts mehr verwirft. Oder auch: das Essen (nicht nur) der »rechtschaffenden Arbeitenden« vom Feld zu holen und es ihnen

aufzutischen. Nicht immer geschieht das ausreichend abgesichert, nicht immer wird das angemessen anerkannt und belohnt. Und überhaupt: Nur wer arbeitet, soll auch essen – möchten manche anfügen.

12 *Arbeiten!* – das heißt in so mancher Lebenssituation: »Packen wir's an!« Reinkommen, Fuß fassen, einsteigen, wieder einsteigen in den Arbeitsmarkt, das ist hier das Ziel, ob für jung oder alt. Auch widrige Umstände werden dann als Chance, als Ansporn erlebt – oder wenigstens in diese Richtung gedeutet. Man reißt sich zusammen, strengt sich an, um dem zu entsprechen, was Einstieg (Aufstieg vielleicht sogar?) verspricht. Manche bringen die Kraft – die Widerstandskraft auch gegen die Aussichtslosigkeit, die Resignation, die Angst – für solche (Wieder-)Einstiege von sich aus und in sich auf. Oft auch gegen Zumutungen, die mit Druck und Sanktionen einhergehen. Nicht selten landen sie dann auf einem deutlich schlechteren Arbeitsplatz als zuvor – geringer entlohnt, mit weniger Anerkennung, einem weniger förderlichen Arbeitsumfeld, in einem Tätigkeitsbereich, der weniger sinnerfüllt ist, dafür aber körperlich deutlich mehr abverlangt. Andere bedürfen der Unterstützung, der Zu-Mutung, des Mut-Machens. Motor ist meist die Hoffnung, die Hoffnung auf (bessere) Zukunft, auch im Sinne von Alltags- und Arbeits-Normalität, die nur zu oft (schlagartig) verloren ging.

Arbeiten? – Oder Nichts-Tun? Wie die Arbeitslosen, die den lieben langen Tag »nichts zu tun haben« und in die Luft schauen anstatt sich einen Job zu suchen? Wie die Hausfrauen, die den ganzen Tag »daheim sind« und dann aufbegehren, für ihre Leistung auch belohnt und geschätzt zu werden? Wie die, die in Programmen des Zweiten oder Dritten Arbeitsmarktes beschäftigt werden? Diese alle: arbeiten die etwa (nicht)? Oder wie jene vielleicht, die sich Erleichterungen leisten können: Den Einkauf bringt das Internet, den Rasen mäht längst der Roboter. Und um die Wäsche kümmert sich die Bedienerin. – Zu lästige Arbeiten oder solche,

die zu viel Zeit kosten, zu anstrengend oder zu monoton sind, werden ausgelagert, an technische Lösungen, an (oft ausländische) Personen, die auch diese Arbeiten verrichten (um überhaupt eine Arbeit verrichten zu können). Überholte Technik wird aussortiert. Personen, die nicht gebraucht werden oder nicht mithalten können, werden ihrerseits ausgelagert oder anderweitig arbeitsmarktpolitisch (re-)»aktiviert«. Damit es auf keiner der vielen Seiten der Arbeitswelt heißt: »Die tun ja eh' nichts!«

Was ist »Arbeit«? Was ist »arbeitslos«?

Oder: Von einem Schlusspunkt und einem Anfang

Was Arbeit ist und wie sich Arbeit darstellt, ist heute unterschiedlicher denn je. So sehr im landläufigen Diskurs und in der öffentlichen Meinung gewisse Schubladen vorherrschen, so differenziert ist das Thema in der alltäglichen Realität, und »Arbeit«, zumeist verstanden und beschrieben als »Erwerbsarbeit«, bildet hier nur einen kleinen Teil ab. Am Ende stellt sich die Frage: »Was ist Arbeit?« –

13



und am Ende dieses Büchleins wird genau diese Frage von *Robert Buggler* gestellt, mit einem Kaleidoskop an Möglichkeiten und Wirklichkeiten als Antwort. Da geht es um Lohnarbeit (also Arbeiten um Entgelt) und Reproduktionsarbeit (um häusliches, familiäres Fortkommen, Kindererziehung und Pflege) ebenso wie angebliche Nicht-Arbeit. Von der Nicht-Arbeit zum Begriff der Arbeitslosigkeit ist es ein kleiner Schritt. Und so ist dieser Schlussrede die Frage von *Ingrid Huber-Ebner* an die Seite gestellt: »Was ist arbeitslos?« – »arbeitslos, adj.« beschreibt laut Duden den Zustand, nicht erwerbstätig zu sein; der Volksmund hat dafür auch eine andere Bezeichnung: »auf der faulen Haut liegen«. Aber der Duden weiß mehr: so heißt »arbeitslos« sein auch, ohne Aufgabe sein. Auch *Ingrid Huber-Ebners* Antwort gibt hier kontra.

Um den Duden ein weiteres Mal zu bemühen, sei darauf hingewiesen, dass das Wort »arbeitslos« nicht nur eine bestimmte mögliche Situation im Leben von Menschen beschreibt (man könnte auch sagen: Menschen abstempelt), sondern auch zum Wortschatz des Zertifikats Deutsch zählt. Wer Deutsch lernen und (amtlich bestätigt) können will, muss also wissen, was »arbeitslos« heißt. Was Deutsch lernen heißt und was arbeitslos sein heißt, davon wiederum könnte *Christina Repolust* etwas erzählen – und andernorts (nämlich im Beitrag »schultern« im zweiten Band des *Lesebuchs Soziale Ausgrenzung*, mandelbaum verlag 2015) tut sie das auch; aber sie arbeitet nicht nur als Sprachlehrerin an den Deutschkenntnissen möglicher Arbeitskräfte für Österreich und an deren künftiger Arbeits(platz)fähigkeit, sondern sie bietet auch Schreibwerkstätten an. Eine solche etwa findet in Kooperation mit der *Arbeiterkammer Salzburg* seit 2016 statt: Das Wort ergreifen dabei Menschen, die aus eigener Anschauung und Erfahrung wissen, was »arbeitslos sein« heißt, die aber auch sonst viel zu sagen haben. *Helmut Moser*, *Gerhard Kellner* und eben *Ingrid Huber-Ebner* bereichern dieses Lesebuch durchgehend mit ihren Kurztexen, die im Rahmen der Schreibwerkstatt gefunden, erfunden

den, erlebt, bearbeitet und veredelt worden sind. Der Name der Schreibwerkstatt ist Programm: »Jetzt reden wir!« Unter diesem Titel eröffnet das Lesebuch mit drei Kostproben. *Gerhard Kellner* überprüft die Rede vom »Die tun nichts!« für verschiedene ihrer Ziel-Gruppen auf ihren Wahrheitsgehalt; *Ingrid Huber-Ebner* straft diejenigen Lügen, die meinen, man könne Menschen ihre Arbeitslosigkeit immer ansehen und es für ein Kompliment halten, jemandem zu sagen: »man sieht's Dir gar nicht an!« In *Helmut Mosers* Alltagsszene schließlich wird ein ganz normaler Tag in Arbeitslosigkeit als eigentlich ganz normaler Arbeitstag entworfen. Ergänzt werden diese Texte durch ein Stimmungsbild direkt aus der Werkstatt durch die Kursleiterin *Christina Repolust* selbst. Da werden Schubladen aufgezogen – einige davon sind im Lesebuch in Fotografien von *Christina Repolust* auch zu sehen – und Stereotype, eben etwa zur vermeintlichen Untätigkeit oder Ungepflegtheit von Arbeitslosen, entstaubt und über den Haufen geworfen, auf dass altgewohnte Schubladen verlassen werden und obsolet werden mögen. Da werden Alltage, weil man sich so einiges raus schreiben kann, leichter gemacht.

15

Einstiege und Ausstiege, Einstände und Abschiede

Die einen sind jung und stehen am Eintritt ins Arbeitsleben und vor Fragen des weiteren Bildungs- und Ausbildungsweges, die anderen sind in einem Alter, in dem es davon Abschied zu nehmen heißt, in dem Berufskarrieren und Arbeitswelten zu Ende gehen. Die einen wären gern mitten im Arbeitsleben, sind aber mit Barrieren konfrontiert, weil sie der Normalvorstellung von Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit nicht (mehr) entsprechen. Die anderen strampeln, um »drinnen« zu bleiben im Ersten Arbeitsmarkt. Manche hat der Arbeitsmarkt »freigesetzt« und scheint sie nicht mehr zu benötigen, wie sehr sie sich auch bemühen. Andere stecken den Rahmen der Arbeitslosigkeit neu und ergreifen das, was sich ihnen als Chance auf Neuorientierung bietet.